

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Weil's der Stadt kleine Chronik

Gehres, Siegmund Friedrich

Stuttgart, 1808

Brenz wird unverhohft Wirtembergischer Amtmann und verweißt nachher
einem Dorfpfarrer seine lange Predigten

urn:nbn:de:bsz:31-3007

Brenz wird unverhohft Wirttembergischer
 Amtmann und verweist nachher einem
 Dorfpfarrer seine lange Predigten.

Da Brenz bei seiner vorhinermähnten Lage sich keineswegs mit einiger Sicherheit öffentlich bliken lassen durfte, so lies ihn Herzog Ulrich von Wirttemberg, der ihn in seinen Landen indeß in Schutz aufnahm, durch seinen damaligen Geheimschreiber Jakob, nach dessen eigenem Gutfinden — wovon der Herzog geflissentlich keine Notiz nahm — heimlich verstecken, nur, damit er dem Kaiser erforderlichen Falls, schwören könnte, daß Er nicht wisse, in welchem Orte seines Landes der Pfarrer Brenz zu finden seye.

Dieser Geheimschreiber brachte hierauf denselben auf die, izt zerstörte, Burg Wittlingen bei Urach in Sicherheit, allwo unser Brenz seinen Kommentar über den drey und neunzigsten Psalmen niederschrieb. Nicht lange stand es an, als schon ein kaiserlicher Kommissär im Gefolge von Soldaten, mitten in der Nacht, zum Herzog rannte, und von diesem zur Eröffnung des, (zwischen Kanstatt und Eßlingen gelegenen) alten Bergschlosses Wirttemberg, (worinn man feindlicher Seits den damaligen Aufenthalt des Pfarrers Brenz witterte,) sogleich den unbedingten Befehl zu geben, begehrte.

Nachdem nun gedachter Herzog von seinem vertrauten Geheimschreiber die sichere Kunde von dem Nichtbefinden des Brenzen auf jenem alten Schlosse, insgeheim zuvor eingezogen hatte, so gestattete Er jenem Kommissär und dessen Mannschaft mit aller Bereitwilligkeit dort die vergebliche Durchsuchung nach ihm.

Da jedoch Brenz bei dieser Lage der Sachen sich in den Württembergischen Landen nicht sicher genug glaubte, so begab Er sich, mit Genehmigung des Herzogs und auf dessen Unkosten, (wiewohl verkleidet,) zu mehrerer Sicherheit nach Basel.

Seinen Weg dahin nahm er anfangs über Straßburg, woselbst er bei seinen geistlichen Amtsbrüdern einkehrte. Dann begab er sich von dort aus nach Mompelgard zum Herzog Christoph; und von hier gieng Er, in Begleitung des Doktors Nikolaus Stadmann, geradeß wegs nach Basel.

Dort eröffnete Brenz dem dasigen Magistrat sein bisheriges Mißgeschick als die einzige Ursache seiner Ankunft. Er bat daher zugleich auf eine Zeitlang um ein sicheres Obdach für sich in Basel.

Nicht nur bewilligte ihm diß der damalige Magistrat daselbst auf der Stelle und zwar mit der großmüthigsten Theilnahme an seinem widrigen Schicksale, welches Brenz demselben mit den ungeschminktesten Farben, so ganz im Tone altdeuts

scher Biederkeit an's Herz gelegt hatte, sondern Brenz ward auch in der Folge selbst von den Basler Bürgern, so wie auch von den damaligen Professoren der dortigen Lehranstalt mit der ausgezeichnetsten Achtung und mit den wohlthätigsten Gesinnungen der Gastfreundschaft liebreich aufgenommen.

In Basel hatte Er, einige Monate hindurch, in dem Hause der Wittwe, des ehemals berühmten Theologen Simon Grynäus, *) sich aufgehalten, und während dem seinen Kommentar über den Esaias vollendet. — Dort pflegte einst Brenz, aus Anlaß der, bis izt über seinem Naken geschwebten, manchfachen Verfolgungen, sich unter anderm über sein Schicksal auszudrücken: „Er habe nun aus der Erfahrung ge-

*) Im Jahr 1507. erhielt Simon Grynäus in der, damals berühmten, Stadtschule zu Pforzheim zugleich mit Philipp Melancthon den ersten Unterricht in den Anfangsgründen der Wissenschaften; und zwar von den damaligen Lehrern daselbst, Namens Nikolaus Gerbel, dem berühmten Rechtsgelehrten und Historiker von Pforzheim gebürtig, und Georg Simmler von Wimpfen; welche Beide, als in der Griechischen Sprache vorzüglich sich ausgezeichnete Männer, einst bekannt waren. S. Henr Pantaleon. Prosopographiæ herorum atque illustr. viror. totius Germaniæ P. III. p. 40. 211. et 275.

„lernt, daß keiner die Psalmen Davids
 „recht verstünde, der nicht durch grosses Kreuz
 „und Trübsal gegangen wäre.“

Wie er aber in der Folge die traurige Hiob's-
 post erhielt, daß seine in Hall zurückgelassene
 treue Ehegattin Margarethe, bloß über seinem
 Schicksale der Verbannung, im Jahr 1548. sich
 zu tod gegrämt habe, so verfügte Er sich nunmehr
 als Wittwer mit seinen Kindern in das Schloß
 des schwarzwäldischen Städtchens Hornberg.

Um ihn nun hier für all weitem Nachstellun-
 gen desto sicherer zu stellen, machte Herzog Ulrich
 von Wirtemberg unsern Expfarrer Brenz nun-
 mehr zum Amtmann — oder wie Andere behaup-
 ten wollen — zum Obervogt in Hornberg;
 worauf Brenz sogleich seinen Geschlechts-Namen
 veränderte und sich Huldericus Encaustius, *)
 oder teutsch: „Huldreich Engster“ nannte.

Ihm war es zwar in gewissem Betracht an-
 genehm, daß man ihn in dortiger Gegend für ei-
 nen Beamten hielt. Jedoch ward er nicht von
 Jedermann dafür gehalten, indem sein strenges
 sittliches Betragen von jenem der sonstigen Beam-

*) Der Vorname davon sollte eben das nemliche, was
 Johannes ist, so wie der Zuname Encaustius, h. e.
 ustor, eben das, was Brenz oder Brentius bedeu-
 tet, ausdrücken. S. Pfaffil Præf. welche er den
 Actis publicis Württembergicis vorgelegt.

ten der damaligen Zeit — welche sich meist auf's Spielen, Saufen, Fluchen und auf Liebeshändeln legten — nur allzusehr abstach; als worüber nachfolgende Anekdote schon eine kleine charakteristische Auskunft gibt.

Brenz, als damaliger Amtmann, überhaupt gewohnt, fleißig in die Kirche zu gehen, wohnte einst unter anderm auch der Predigt eines frommen Pfarrers von dem benachbarten Dorfe Sattach bei, der damals in dem Städtchen Hornberg, woselbst der bisherige Pfarrer gestorben war, aushilfsweise predigen mußte. Da er nun jenem, nach Endigung seiner, dem Brenz damals zu lange gedauerten, Predigt, so ganz im Tone der Freundschaft angerathen hatte, künftighin keine so lange Predigten mehr zu halten, so erwiederte Ihm jener Dorfpfarrer sogleich mit dürrer Worten: „Euch Amtleuten wird allemal die Zeit in der Kirche zu lang, aber nie auf den Gastmahlen und in den Wirthshäusern!“ *)

Nachdem aber dieser Geistliche bald darauf tödtlich krank ward, so merkte er wohl aus den Trostreben des Brenzen, der ihn damals besuchte, daß er kein — Amtmann sey. Er brach

*) S. Leben und Schriften Joh. Brentii von Joh. Just von Einem, Magdeburg und Leipzig. 1733. S. 38 — 40.

daher in die derben Worte gegen ihn aus: „D!
 „Herr, ihr seyd kein rechter Obervogt,
 „ihr seyd auch, wer ihr wollet!“

Brenz hatte jedoch, bis nach dem erfolgten
 Passauischen Vertrag, noch ruhig und un-
 angefochten auf dem Hornberger Schlosse
 als verkappter Amtmann sich verweilt; welcher
 Stelle unser Expfarrer Brenz damals sehr leicht
 vorstehen konnte, indem ihm der Herzog überhaupt
 von aller Untersuchung gerichtlicher Prozesse gleich
 anfangs gänzlich freigesprochen hatte.

Brenz begibt sich, statt seines erhaltenen
 Rufs an auswärtige Höfe, zur Kirchen-
 versammlung nach Trient.

Späterhin hatten unsern Brenz, theils Edu-
 ard V. König von England, und anderntheils
 Herzog Albert von Preussen und Markgraf
 Albrecht von Brandenburg, der ihm ein Bis-
 thum anbot, so wie nicht minder die Stadt Ma-
 gdeburg, die ihm eine grosse Besoldung versprach,
 zu ihrem Lehrer berufen.

Aber Brenz schlug all diß aus, und zog sich,
 durchdrungen von dem erhabenen Gedanken: